

mberra,  
enen Brücke und  
e No. 70:  
rnschneiden . 15 fr.  
1 fl. 24mal rasiren  
1-3

ntechniker  
Z,  
im eigenen Hause.

ngel,  
ermannstadt,  
rlagen  
essen Rayon

aaaren  
getabilische  
rist's Haar-  
its: Violette  
soey-Club,  
Ylang, Vi-  
e Lavande,  
e: Windsor,  
ristalline,  
ter- und Gly-  
etc. etc. gegen  
theit von  
und London.

ka's  
eichfasslicher  
hule von  
n.  
ika's  
on  
Wien.

nt von  
erie-. Bi-  
Gummi-  
enwaaren  
abricate.  
Magazin  
ail  
anzpreisen.  
per Nachnahme  
31-40

-Pulver.  
ihre außerordent-  
lichen erprobte Wir-  
kungen. Die Pulver  
eile Tausende aus  
vorliegende Dan-  
gen darbietend, daß  
rtaulichkeit und  
rankheiten, Ner-  
schmerzen, Blut-  
onen, endlich bei  
auerndem Brech-  
gewendet werden  
nt.  
nt Gebrauch-  
s.

nd Salz.  
iffie der leidenden  
ten Entzündungen,  
en aller Art, Kopf-,  
nd offene Wunden,  
nungen und Ver-  
weigung 80 fr.

ran-Oel.  
te Medicinalbräu  
u verwechseln mit  
ed mit bestem Er-  
rankheiten, Soro-  
rtenen Licht- und  
tautauschläge,  
ranchsanweis

hefter Müller.  
Apotheker,  
Dr. Nik. Székly,  
Binder und Dr.  
otheter.

11.  
n, Tuchlauben 9.

**Erscheint**  
außer der Sonn- und  
Freiertage täglich.  
Kofert für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp. V. Gieselsplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelk,  
Wollzeile 29, Rottler &  
Co., I. Sternengasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Samburg, Frankfurt am  
Main, Babel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Spaltenbreite kostet  
beim einmaligen Einreden  
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. s. W., eod. der  
Stempelgebühr 20 fr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 213. Hermannstadt, Montag am 13. September 1875.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. September.  
Wie wir vernehmen, schreibt „Pester Lloyd“, hat der Minister des Innern in Angelegenheit der Territorial-Arrondierung der siebenbürgischen Komitate jüngst mit den derzeit in der Hauptstadt weilenden Obergepänen der betreffenden Komitate konferirt. Die Grundprincipien des Arrondierungs-Entwurfes sind unserer Information zufolge bereits festgestellt, nur über einzelne Details, z. B. wohin ein Theil des Königsbodens geschlagen werden sollen, über die Aufrechterhaltung oder Sistirung der Selbstständigkeit des Fogarascher Districtes u. s. w. ist der Minister noch nicht schlüssig geworden. Die größten Veränderungen werden mit dem Königsboden vorgenommen; theils werden zahlreiche Jurisdictionen desselben zu größeren Municipien verschmolzen, theils werden sie mit den benachbarten Komitaten vereinigt. Die ungarischen Komitate Siebenbürgens und ein Theil der Szekler Stühle — z. B. das Ober-Albeny Komitat, das Dobokar Komitat und der Aranyosker Stuhl — würden gleichfalls aufgelassen, der andere Theil jedoch würde bei Ausgleichung der territorialen Disproportion durch Anschluß oder Abtrennung seine Selbstständigkeit behalten. Die municipale Selbstständigkeit der siebenbürgischen königl. Städte bleibt aufrecht erhalten, was wir im Interesse der Erstarrung des städtischen Elements nur billigen können.

Vor Vertagung des Reichstages wird die Regierung — wie „Elenor“ meldet — nur das Budget unterbreiten, damit es zur Disposition des Finanzausschusses stehe. Jene hochwichtigen Entwürfe des Ministers des Innern und des Finanzministers indeß, welche sich auf die Besserung der Finanzlage und auf die Reform der Verwaltung beziehen und mit einander in engem Zusammenhang stehen, werden erst gelegentlich des neuen Zusammentretens des Reichstages, Ende October, vorgelegt werden. Der Reichstages-Präsident nahm sämtliche vorgelegten Resolutionen einstimmig an. Bei der Debatte über die Zollfrage ergingen sich der Reichstages-Abgeordnete Neuwirth und der Referent Klimm in den heftigsten Ausfällen über die Zoll- und Handelspolitik Ungarns Gleichgegangenen gegenüber. — Palacky lehnte die Stelle eines Präsidenten an der Prager christlichen Akademie ab.

Die „Frankfurt. Ztg.“ leuchtet der „Nation.“ Ztg.“ heim, wegen des Jeter-Mordos, das dieselbe wegen der „Germania“-Affaire gegen die Wiener Polizei erhoben hatte. Das demokratische Blatt schreibt: „Die Majestät des Gesezes! Wenn irgendwo im deutschen Reich auf Grund eines der reactionären Vereinsgesetze eine Versammlung aufgelöst, wenn ein katholischer Verein geschlossen wird, weil er sich gegen seine Statuten der Politik ergeben hat, kurz wenn irgend ein Gendarmerie- oder Bürgermeister im Namen eines dieser Gesetze amtschandelt, in welchem Glanze strahlt sie dann und wie vollköinig wird sie von den besten Leuten, den Liberalen, angerufen und den mißvergünstigten Schwärzen oder Nothen entgegengehalten, die Majestät des Gesezes, ja wohl, aber wenn die Wiener Polizei-Direction auf Grund eines gleichfalls reactionären Gesezes einem geselligen Verein, dem der St. Sedan in die Glieder gefahren ist, eine öffentliche Kundgebung untersagt, dann Ade Majestät, dann wissen unsere Liberalen, wie die heutige „National-Zeitung“ aus den Gründen der Polizei nur den Beweis zu lesen, daß dieselbe mit ihrem Verbot den Zweck verfolgte, Deutschland ein Zeichen feindseliger Geringschätzung zu geben.“ Nun treibt aber — in Berlin muß man das all wissen — die Polizeidirection einer Hauptstadt keine Politik auf eigene Faust, ergo ist es „wenig glaublich, daß die Wiener Polizei einen so geschäftigen und das deutsche Nationalgefühl tief verletzenden Schritt

ohne vorherige Zustimmung des betreffenden Ressortministers gethan hat“, und an die Stelle Sr. Majestät des Gesezes tritt Excellenz Politik als Angriffssubject der nationalen Streiter. Schade nur, daß die Wiener auch taustiren ließ, wie es der geselligen Zw.ka des Vereines und gewiß auch dem nationalen Hochgefühl der Feiernden vollständig entsprach. Man überwachte sie nicht, man störte sie nicht — sie konnten also der Regle und Zunge freien Lauf lassen, und um nicht dem stillen Beiläufigen gleich zu blühen, stand ihnen ja für ein Billiges der Telegraf nach Barzin zur Verfügung. Also wozu der Lärm, wenn auf ein Mal den Nationalen die Majestät des Gesezes sich offenbart? Die „Nationalzeitung“ hätte klüger gethan, die Sache wie Hr. v. Schweinitz ganz kühl anzusehen, als sich bis zu dem Satz von „feindseliger Geringschätzung“ und „gehässiger Verletzung des deutschen Nationalgefühles“ zu erheben. Dem geselligen Verein ist nicht die dem Vereinszweck entsprechende, sondern nur die über denselben hinausgehende politische Feier untersagt worden, und wenn die „Nationalzeitung“ meint, „mit denselben Gründen hätte man den Nordamerikanern in Wien die Feier ihrer Unabhängigkeitserklärung, oder den Franzosen zu Zeiten des Kaiserreiches die Feier des Napoleons-Tages unterzogen können“, so sollte sie doch wissen, daß in Wien, wie auch anderswo Ausländer ihre „Nationalfeier“ bislang stets nur in geselliger Vereinigung gefeiert und einen öffentlichen Character nicht beanprucht haben. Sie beweisen daran einen politischen Tact, der, was wir sehr bedauern, den Herren in Wien von der —

Aus Mecklenburg kommt eine Mittheilung, die an die schönsten Zeiten des Mittelalters erinnert. Ein Major a. D., Namens v. Plotow, Rittergutsbesitzer auf Relle, veröffentlicht nämlich eine Erklärung, in welcher er darlegt, daß er wegen nachtheiliger Gerüchte, die in dem Städtchen Göbel über ihn verbreitet worden seien, sich gezwungen sehe, jede geschäftliche Verbindung mit dem genannten Ort abzubrechen. Die Sache ist übrigens, wie man nun schreibt, nicht neu; vielmehr kommt es häufig vor, daß seitens der Ritterpflicht Coalitionen namentlich gegen einzelne liberale Gewerbe- oder Handeltreibende, sowie gegen ganze Städte gebildet werden. Die Zeit freilich, wo einer der Junter, wie es noch in den vierziger Jahren vorkam, mit Noß und Reiffen und sogar mit Kanonen einen Ort in Streik überließ, um denselben zu züchtigen — er wird deshalb wegen Landfriedensbruchs zu längerer Haft verurtheilt — ist glücklicher Weise vorüber.

Die republikanischen Journale greifen das Schreiben des Admirals Ronciere-le-Noury in bestiger Weise an und verlangen, daß ihm sein Commando über das Mittelmeer-Geschwader entzogen werde. — Die in Paris abgehaltene Konferenz der Friedensfreunde zu Gunsten eines internationalen Schiedsgerichtes hat ihre Verhandlungen beendet. Die angenommenen Resolutionen protestiren feierlich gegen den bewaffneten Frieden und weisen auf die Mittel zu einer Propaganda namentlich in der Richtung hin, daß die Wähler nur solche Candidaten wählen, welche für die Abriistung zu stimmen versprechen. — Der Herzog von Decazes ist von Paris nach Bern abgereist; man glaubt zu einer Berathung mit Gortschakoff.

Der Gzar verlieh dem Obercommandanten des serbischen stehenden Heeres, Oberstleutnant Leskjanin, den St. Annen-Orden. Die Auszeichnung wird in Belgrad verschiedentlich commentirt. Aus Algradiska wird gemeldet: Die Insurgenten überfielen am Verbas und Kozaragebirge eine türkische Patrouille. Sechs verwundete Türken wurden nach Serbien gebracht. Eine vorgesehene Nacht in der Nähe von hier beabsichtigte Expedition von Munition, Gewehren und Gebirgs-Kanonen nach Bosnien wurde türkischerseits verhindert. Am 8. d. sind

in Türkisch-Gradiška mehrere Wagen verwundeter Türken eingetroffen. Die von den bosnischen Flüchtlingen zurückgelassenen Schätze werden gegenwärtig von den Türken zu Spottpreisen verkauft. — Das Central-Comité des Aufstandes in Bosnien erließ an die Nation einen Aufruf, Hülfe zu eilen. In Folge dessen bilden sich allenthalben in Serbien und im Banat Herren- und Frauenvereine und werden Sammlungen eingeleitet. — „Zit!“ sagt: Die serbische Regierung könne nicht die Nation verrathen; sie urgirt rasche Action und fordert die Supplicina drohend auf, das erlösende Wort zu sprechen. Wenn man den Aufstand ermutigt, darf man ihn nicht zugrunde gehen lassen. Wer den Krieg nicht will, ist ein Volksmörder. — Die Meldung, es seien bei Gradiška und Brozka Unruhen ausgebrochen, ist unrichtig. — Die Türken verloren am 8. d. M. im Kozara-Gebirge dreißig Tode. In Verbir (Türkisch-Gradiška) kommen noch fortwährend Verwundete an. — Aus Banjaluta wird gemeldet: Die Türken hätten das Böschchen der dortigen griechischen Consulats-Gebäude, welche in Brand gerathen war, verhindert und den österreichischen Consul bedroht. — Der Wali von Bosnien meldet nach Konstantinopel: Den Insurgenten, welche sich in großer Zahl der Defiles von Sotska und Magalum bemächtigen wollten, ist durch zwei von Gatofa abgeschickte Bataillone eine vollständige Niederlage beigebracht worden. Nach drei Tagen wurden die Defiles von den Truppen besetzt. Die Insurgenten ergriffen die Flucht mit Hinterlassung von 150 Toden und ebenso vielen Verwundeten; die Truppen hatten 5 Tode und 1 Verwundeten. — Officiell wird mitgetheilt: Die Entsendung von Truppen nach Miß und Widdin ist bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge darauf gerichtet, jeder möglichen Aggression von dieser Seite vorzubeugen und die Ruhe aufrechtzuerhalten; sie ist jedoch in keiner Weise als eine feindselige Kundgebung gegen Serbien aufzufassen. — Die türkische Regierung dementirt ein neuerliches Telegramm, demzufolge amerikanische Kriegsschiffe die Küste von Tripoli verlassen hätten, weil ihnen Satisfaction verweigert wurde. Die Porte habe keine Kenntniß von dem Zwischenfalle überhaupt. Die republikanische Convention in Newyork schlug Frederick Seward zum Staatssecretär vor und nahm Resolutionen an zu Gunsten einer billigen, nachsichtigen Politik gegenüber den Südstaaten, sowie der verfassungsmäßigen Verwendung der Militärgewalt. — Weitere Resolutionen fordern die Bestrafung von Unterschleifen in der Verwaltung und empfehlen die baldmöglichste Wiederaufnahme der Verzählungen. Die Versammlung spricht sich gegen die dritte Präsidentschaft Grant's aus, dankt jedoch demselben für seine Dienste und erklärt sich mit dessen innerer und äußerer Politik einverstanden.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 8. September. (Oberhausitzung.) [Schluß.] Der Schriftführer Graf Victor Zichy-Ferraris verliest den von uns bereits mitgetheilten Adreßentwurf.

Präsident richtet an das Haus die Anfrage, ob vielleicht Jemand gegen die allgemeinen Principien des Adreßentwurfes Bemerkungen zu machen habe? (Rufe: Nein!)

Volibslaus Szógyényi-Mariß: Ew. Excellenz, Herr Präsident, höches Haus! Die Adressen des Oberhauses werden — mit Ausnahme der 1865er, welche die ganze damalige politische Situation darlegte, die Wiederherstellung der Constitution, der Legalität mit den kräftigsten Argumenten unterstützte und urgirte — sonst zumeist mehr weniger der Wiederherstellung der allerböchsten Thronrede.

Dieser Weg war die Adreß-Commission des Oberhauses auch diesmal einzuhalten bestrbt, und ich wage es zu behaupten, daß zwischen den

## Fenilleton.

Leonore.  
Novelle von Elise Polko.  
(Schluß.)

In B. liegt der stille Sternwärtengarten weit ab von der lärmenden Stadt. Der große graue Thurm steht zwischen fremdartigen Bäumen und die Wege sind mit Moos eingefaßt.  
Die Lichter waren schon angezündet in den Häusern — nur in dem kleinen Sternwärtenhause war Alles dunkel. — Der helle Mondschein erleuchtete die kleine Seitentreppe, die hinauf führte, wilde Rosen rankten sich an dem Giebel der Empore, eine Nachtigall sang im Gebüsch. — Zwei Frauengestalten glitten auf den Kieswegen dahin.  
„Warte hier auf mich!“ sagte die zitternde Stimme Leonorens, — „ich bin gleich wieder bei Dir. Sieh hier ist eine kleine Bank!“  
„Wenn Du nur ruhiger sein wolltest, Kind, Du erträgst es nicht!“ Die letzten Worte wurden von ihrer Begleiterin nicht mehr gehört — sie eilte vorwärts und verschwand in der Hausthür. — Aus der matt erleuchteten Röhre fragte eine Stimme heraus, wer da sei.  
„Ich möchte den Herrn Professor sehn!“  
„Erste Thür links“ — rief die Magd zurück.  
„Sind Sie aber eine Dame?“ — dann muß ich wohl erst fragen — Damen kommen nie hierher!“  
Und eine kräftige Frauengestalt, die kleine Lampe hoch erhoben, erschien auf der Schwelle.  
„D ich bin eine alte Bekannte — eine ehemalige Schülerin — ich brauche nicht gemeldet zu werden!“ antwortete Leonore leise und zitternd und wandte sich nach der bezeichneten Thür. In demselben Augenblick spielte man drinnen auf einem Flügel eine Melodie — es war die Weise des Klingelns. — Es klang wie aus weiter Ferne — wie halb im

Traume gespielt und jetzt fiel auch eine Baritonstimme ein — die letzte Strophe intonirend.  
„Muß an dich und an das Klingeln  
Zimmer immer denken“ —  
Ihre Hand öffnete jetzt die Thür — ihre Augen erkannten in dem mit Mondlicht überflutheten Zimmer die geliebte unvergeßliche Gestalt, die sich eben langsam vom Flügel erhob und hoch aufgerichtet stehen blieb. — Alles, was die Welt von Glück und Glend hat, fluthete in diesem Augenblicke durch die Seele Leonorens. — Sie war im Nu bei ihm und zu seinen Füßen niederstehend rief sie: „Da bin ich, um Dir die Antwort zu bringen, die Du vor Jahren verlangtest — man hat mich und Dich betrogen — vor zwei Tagen erst las ich Deinen Brief — und sich — da bin ich!“  
Seine Arme rissen sie empor — ein Schrei und ihr Name, mit der vollen Mannesleidenschaft geführt, schlug an ihr Ohr. Sie lehnte ihren Kopf an seine Brust. — Himmel und Erde versanken in dem Bewußtsein, bei ihm zu sein.  
„Die Taute ist mit mir gekommen“ — flüsterte sie — „sie wartet draußen — rufe sie, daß sie Dir Alles erzähle — ich kann nichts mehr als — ausrufen bei Dir!“  
„Armes, armes Kind! wirst Du, zu wem Du kommst? — Zu Einem, der bald blind sein wird!“  
Einen Augenblick schauerte sie zusammen — dann schlang sie die Arme fest um seinen Nacken und flüsterte: „Nein, Du wirst wieder sehn lernen, wenn auch zunächst nur mit meinen Augen. Sie sind gesund! — Ich bin ja nur gekommen, um Dich zu pflegen — fühlst Du das nicht?“  
„Ich fühle nur Eins: daß du mich liebst — verdiente ich diese Liebe, wenn ich jetzt noch einen anderen Gedanken zu fassen vermöchte? Und das Alles ist kein Traum, wie ich ihn so oft träumte — ich halte Dich in meinen Armen — Du bist's — ich fühle Dein Haar — ich höre Deine Stimme — wir sind bei einander. — Laß mich eine Minute lang das Eine nur fühlen — nachher komme, was da wolle: wir waren glücklich!“

Aus einem Briefe Leonorens an die Herzogin Elfriede.  
Zwei Jahre sind es, daß Du mir jenes vergehende zärtliche Wort der Freundschaft nach B. sandtest, Geliebte, wo ich mit der guten Taute in so tiefer Verborgenheit lebte, zwei volle Jahre, und sie verfloßen wie ein Traum, — das erste Jahr in bangen Sorgen um den Geliebten, das zweite im Sonnenschein des reinsten Glücks! — Seit jechzehn Monaten trage ich mit Stolz seines geliebten Namen. — Seit seine Augen sind wieder gesund, — ohne Ihre Pflege wäre er unrettbar erblindet!“ sagt der gute Doctor so oft zu mir, daß es mich wahrhaft beschämt. Dann zieht mich mein Mann zu sich heran und nimmt meinen Kopf zwischen seine Hände und sieht mich an, wie er allein auf der Welt blicken kann und flüstert: Weißt Du nun, weshalb ich wieder sehen lernte? — Dur um Dir zu sagen, besser als mit allen Worten der Welt: — daß ich Dich liebe! — Und nun antworte mit Deinen Augen! — Und ich gebe ihm Antwort, und sie trifft sein Herz mit solcher Gewalt, daß er blaß wird und bebzt — der starke Mann — Dann bin ich mehr als glücklich — dann kommt etwas wie die Ruhe der Seligen über mich. —  
Stundenlang erzählen wir uns auch immer noch von dem wunderbaren Gescheh'n unserer Liebe und der Fügung des barmherzigen Gottes — und ich weiß nun, was er gelitten um mich — und wie er wirklich bis an's Ende seines Lebens seine Liebe „keiner Andern“ geschenkt haben würde, als jenem unwissenden, wilden Mädchen, das so viele Rechenfehler machte und so flüchtig und ungeschickt war. Und ich dagegen beichte alle meine Sünden und meine Thränen, — und jede jedes Jächchen, das ich aufbewahrt, mit dem er einst gespielt und jede vertrocknete Blume, und alle die sogenannten „Thorheiten“ einer Frauenliebe. — Aber wenn die Männer auch darüber lachen — im Stillen rührt sie's doch, und ich glaube, sie lieben eine Frau mit solchen Thorheiten viel mehr als eine, die nichts dergleichen zu berichten hat. — Aber wir sitzen auch zu ernsthafter Arbeit zusammen, Theuerste, und ich habe um feinstenwillen rechnen gelernt — und interessire mich für Dinge, die mir sonst uner-

früheren Adressentwürfen und dem jetzigen betrefis der äußeren und der inhaltlichen Ausdehnung kein großer Unterschied obwaltet.

In der Einleitung weist nämlich die königliche Thronrede auf die hochwichtigen Aufgaben, deren Lösung vom Reichstage erwartet wird, hin;

im weiteren Texte werden bloß die wichtigsten Momente derselben betont, und wird besonders die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts im Staatshaushalte hervorgehoben.

Der Adressentwurf, welcher diese zusammengefaßt und zusammengebrängt erwähnt, drückt im Allgemeinen die größte Bereitwilligkeit des Oberhauses aus, zur Erreichung dieses Zieles mitzuwirken;

bloß betrefis eines Gegenstandes, welcher dieses Oberhauses näher und unmittelbar berührt, wird in wenigen Worten die Richtung angedeutet, in welcher die Lösung dieser Frage wünschenswert erscheint.

Welche diese Aufgaben sein sollen, deren Lösung auf diesem Reichstage erfolgen muß, das weiß und fühlt in diesem Lande Jedermann; aber schon jetzt die heilsamste, ja absolut beste Tendenz und Modalität für die Lösung dieser Fragen bestimmt zu bezeichnen, wäre vorzeitig.

Doches Haus! Jedermann im ganzen Lande fühlt und weiß es, daß es eine unumgänglich zu lösende Aufgabe des Reichstages sei, die honeste begangenen Mißgriffe des Anfangs zu verbessern, unsere übergroßen Erwartungen und Hoffnungen zu mäßigen, unsere fehlerhaften Berechnungen auf das Maß der strengen Wirklichkeit zurückzuführen, unsere überreichten Schöpfungen zwischen die Schranken des factischen Bedarfs und unserer bestehenden Kräfte zu drängen und parallel mit alledem als Endresultat derselben die dauernde und bleibende Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichtes im Staatshaushalte — selbst auf Kosten der größeren Anstrengung der materiellen Kraft der Nation; ohne daß die auf dem Gebiete der wohlverstandenen Freiheit und Cultur, sowie bei Verwirklichung unserer Institutionen erworbenen theueren Errungenschaften auf's Spiel gesetzt würden, ohne daß zu primitiven Zuständen zurückkehrend, oder auf unhaltbaren und überlebten verharrend, unsere in der Reihe der europäischen Culturstaaten erfochtene ehrenvolle Stellung gefährdet würde und ohne daß durch unser Jammer über die selbstverschuldeten häuslichen Uebelstände und durch das weithin schallende Schmähen unserer öffentlichen Zustände, welche — es mag noch so schön erscheinen, ich wage es doch zu behaupten — größtentheils besser sind, als ihr Ruf; ferner dadurch, daß wir bei unseren noch zarten, im Uebergangsstadium befindlichen Institutionen die theils naturgemäßen und theils localen Mängel noch schwärzer malen, als sie sind; im Vaterlande das Vertrauen und die Hoffnung auf die Befreiung aus diesen Uebelständen wankend gemacht werde, außerhalb der Grenzen desselben aber zu Uebertreibungen, die und da vielleicht auch zur Schadenfreude Anlaß geben und dadurch unser sittlicher, materieller und politischer Credit untergraben werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Mit einem Worte, die definitive Regelung aller unserer öffentlichen Angelegenheiten, unter denen die neuen Verhandlungen über die zwischen beiden Staaten der Monarchie geschlossenen Verträge einen hervorragenden Platz einnehmen werden, in der Weise, daß Ungarns Staatsrecht endlich in dem gegen innere und äußere Gefahren geschützten Hafen der Staatlichkeit Anker werfen und wir die auf das materielle Wohl und das Aufblühen und auf die stufenweise Entwicklung der vaterländischen Institutionen gerichtete, segensreiche Arbeit in Friede und Ruhe fortsetzen und die ungarische Nation ihre europäische Mission zur Verbreitung der christlichen Civilisation mit Erfolg erfüllen könne.

Aber die Erreichung oder wenigstens die Annäherung an dieses große und edle Ziel ist eine so schwierige Aufgabe und deren Lösung — wenn auch nur zum großen Theile — ist und wird mit so zahlreichen und unvorhersagbaren Schwierigkeiten verbunden sein, daß in dem diesbezüglichen Streben und in dem Werke der gründlichen Sanirung unserer Uebelstände — außer der vollständigen Harmonie hinsichtlich des Ausgangspunktes und des Endzweckes — die berechtigten Ansichten bei der Wahl der am passendsten scheinenden Wege und Mittel weit von einander abweisen und namentlich in Betreff einzelner Gegenstände in vielerlei Richtungen auseinandergehen können.

Diese berechtigten Ansichten zu beachten und von diesen, den Mahnungen der vernünftigen öffentlichen Meinung entsprechend, die richtigsten und zweckmäßigsten auszuwählen, sowie deren Erhebung zum Gesetz vorzubereiten — dazu ist in erster Linie die verantwortliche und constitutionelle Regierung Sr. Majestät berufen, deren hochverdiente Mitglieder erst vor Kurzem an die Spitze der Geschäfte gestellt wurden und die erst mit der Eröffnung dieses Reichstages Raum und entsprechende Grundlagen zur Realisirung ihrer — wie wir annehmen müssen — großangelegten und schöpferischen Ideen erlangt haben, deren patriotische Thätigkeit ein großer Theil des Landes mit vollem Vertrauen, Mehrere mit, die Thaten abwartender erster Aufmerksamkeit, aber Alle mit jener aufrichtigen Würdigung begleiten, welche der von der riesigen Aufgabe nicht zurückweichenden und mit allen Schwierigkeiten derselben zu kämpfen bereiten, uneigennütigen, patriotischen Entschlossenheit mit Recht gebührt.

In diesem großen und schwierigen Werke werden die Krone und deren konstitutionellen Räte im Oberhause, wie bisher, so auch in Zukunft immer eine starke Stütze finden; im Oberhause — sage ich — das in der Verteidigung der von einander untrennbaren Rechte des Thrones und des Landes, in der Pflege ihrer Interessen, in der stufenweisen Entwicklung der vaterländischen Institutionen auf dem Wege nächster Fortschritts und — wenn erforderlich — in der Opferwilligkeit sich von

reichbar fern lagen, — ich helfe ihm und seinen Augen in jeder möglichen Weise — ich schreibe für ihn ab — ich rechne für ihn — ich sehe die Tabellen durch — und dabei Sorge ich doch auch für die Behaglichkeit seines Hauslebens und nur seit das Kind, — die kleine süße Erbinde da ist — hilft die gute Tante ein wenig nach — denn das kleine Ding verlangt ja noch mehr nach mir als mein Mann! — Und ich weiß nun, daß Alles noch ist, was Du mir damals sagtest — aber das Höchste ist doch, wenn uns zugleich die Augen des geliebtesten Mannes aus den Kinderaugen grüßen — wenn sie nicht da sind, um uns zu trösten, sondern an unser größtes Glück zu erinnern: — an seine Liebe.

N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Leonore. N. B. Daß Alfred eine reiche Frau heimgeführt, freut mich für ihn. — Alle Schmerzen, die ich gelitten, verzehle ich ihm — nur Eines nicht: daß er mein Glück im Jahre verlor. — Lenau schrieb ein so schönes Gedicht von einer Mutter, die, als sie ihr Kind im Himmel wieder findet, dennoch nicht das Weh vergessen kann, das sein früher Tod ihr auf Erden gebracht — ich glaube auch, ich werde es nie überwinden, daß ich ihn so viele, viele Stunden, — so zahllose Minuten (er würde sie sofort austrecken!) weniger lieben durfte! — Wie bringe ich's ein? Denn ihn mehr zu lieben — ist eben unmöglich — Gott segne ihn!

Niemandem überflügeln läßt und das immer auf dem Wege gehen wird, den jene rühmreichen Vorfahren eingehalten haben, deren Namen mit den erhabensten Manifestationen des nationalen Lebens eng verbunden, auf den glänzendsten Blättern der Geschichte verzeichnet sind.

Dieser Geist durchweht den Adressentwurf, dessen letzter Theil die Mitwirkung des hohen Hauses hinsichtlich aller in der königlichen Thronrede bezeichneten Gegenstände anbietet.

Dies wären die Ideen, die in dem Adressentwurf mehr enthalten, als ausgesprochen sind. Mehr als dies zu sagen wäre überflüssig und vorzeitig, weniger zu sagen ein Versummniß gewesen. (Lebhafte Beifall.)

Demzufolge bin ich so frei, dem hohen Hause die Annahme des vorliegenden Adressentwurfs in seinem ganzen Umfange zu empfehlen. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.)

Da Niemand mehr das Wort ergreift, folgt die Spezialdebatte.

Der Adressentwurf wird wieder punktweise verlesen, doch wird zu demselben keine einzige Bemerkung gemacht, so daß der Entwurf unverändert acceptirt erscheint, womit die Adressdebatte geschlossen ist.

Präsident beräumt für morgen 10 Uhr Vormittags eine Sitzung an, in welcher die Mitglieder für die Delegation gewählt werden. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Budapest, 9. September. Präsident Koloman Ghyczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1 Uhr Nachmittags.

Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Hierauf gelangen die auf die Einberufung der Delegationen bezüglichen, im Oberhausberichte mitgetheilten Schreiben zur Verlesung.

Den Beschluß hierüber wird das Haus in der morgigen Sitzung fassen.

Präsident meldet, daß der Abgeordnete Ernst Simonyi welcher in drei Bezirken gewählt worden, das Szenteser Mandat acceptirt hat und das Zegfelder und Szalotzer Mandat niederlegt. In den betreffenden Bezirken wird die Neuwahl angeordnet werden.

Der Abgeordnete Ludwig Tiska hat aus Ostindien an den Präsidenten eine Zuschrift gerichtet, in welcher er um Urlaub bittet, bis er den weiten Weg nachhause zurücklegen könne. Wird bewilligt.

Präsident meldet hierauf das Resultat der von den Ausschüssen vorgenommenen Konstituierung.

Es folgt die Tagesordnung nämlich die Beerdigung der Mitglieder des Inkompatibilitäts-Ausschusses.

Es werden nun die noch nicht beerdigten Mitglieder der Gerichtskommission beerdigt.

Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Budapest, 10. September. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten József Curiae Georg v. Mailath nach 10 Uhr eröffnet.

Der Präsident meldet einige Urlaubsgesuche an, die bewilligt werden.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines Mitgliedes der Finanzkommission und der durch das Oberhaus in die Delegation zu entsendenden zwanzig Mitglieder. Die Stimmzettel werden abgegeben und die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt.

Nach Ablauf derselben wird das Resultat der Abstimmung enunziert. In die Finanzkommission wurde Graf Albert Apponyi gewählt; in die Delegation:

Graf Georg Almásy, Erzbischof Josef Samassa, Graf Stefan Erdödy, Graf Alexander Erdödy, Erzbischof Ludwig Hapnald, Metropolit Miron Roman, Obergespan Graf Abraham Gyürly, Obergespan Fürst Paul Eberhazy, Obergespan Baron Bela Bay, Graf Paul Kalnoky, Graf Emanuel Jidy-Ferraris, Graf Victor Jidy-Ferraris, Graf Theodor Jidy, Graf Anton Szapary, Ladislaus Szögyenyi-Marich, Bartholomäus Smáics, Graf Melchior Longay, Baron Victor Mesnil, Baron Bela Siphay, Graf Heinrich Jidy. — Ersitzmitglieder: Baron Nicolaus Bay jun., Graf Stefan Eberhazy, Obergespan Graf Josef Wathhyanyi, Baron Ludwig Döry, Baron Geza Podmanichy, Graf Arthur Nugent.

Das Abgeordnetenhaus wird von dem Wahlergebnis verständigt werden.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan Tombor überbringt ein Nuntium über die vom Abgeordnetenhause vorgenommene Wahl der Mitglieder des Ausschusses zur Controle der schwebenden Staatsschuld. Wird zur Kenntnis genommen.

Gleichzeitig theilt der Vorsitzende mit, daß sich der genannte Ausschuß konstituit, den Grafen Georg Festetics zum Präsidenten, Thaddäus Prilesky zum Vicepräsidenten und Julius Galassy zum Schriftführer gewählt habe.

Nachdem noch das Sitzungsprotocoll aufgezigt worden war, schloß der Präsident die Sitzung.

Präsident Koloman Ghyczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr.

Präsident meldet, daß der im Kulpiner Wahlbezirke gewählte Abgeordnete Milos Dimitrievics sein Wahlprotocoll eingereicht hat;

Die Eisenbahn hat nämlich nur bei ganz unbedeutenden Transporten genügendes Material an Wagen und Locomotiven zur Verfügung, um die ganze Last auf ein Mal zu transportiren. Bei jeder bedeutenden Truppenbeförderung müssen die Züge fortwährend beladen hin, leer zurück fahren. Sind zwei Geleise vorhanden, so verursacht das wenig Aufenthalt, denn das eine Geleise wird zur Hin- das andere zur Rückfahrt benutzt; bei einseitigen Bahnen aber müssen sich volle und leere Züge auf den Stationen freuzen, resp. dort aufeinander warten. Hierzu eignen sich wegen der Länge der Züge auch nicht sämtliche Stationen. Eine einseitige Bahn braucht also bedeutend mehr Zeit, als die zweigeleisige.

Das Speisen der Truppen und das Tränken der Pferde dauert selbst bei den umfassendsten Vorbereitungen immer über eine Stunde; außerdem geht mit Aus- und Einsteigen aber auch noch Zeit verloren. Endlich muß der folgende Zug immer etwas hinter dem vorhergehenden bleiben. Daher ist selbst auf einer zweigeleisigen Bahn ein Zeitraum von mindestens zwei Stunden zwischen dem Ablassen der verschiedenen Züge erforderlich (bei einer einseitigen Bahn drei Stunden). Nur wenn die Strecke der zurückzuliegenden Eisenbahn so kurz ist, daß sie allenfalls auch ohne Erfrischung der Truppen zurückgelegt werden kann (etwa zwölf Stunden Fahrt), können die Züge in einer, ja selbst in einer halben Stunde sich folgen.

Will man aber sicher gehen und jede Stockung vermeiden, die sich fortsetzend, den ganzen Transport zum Stillstehen bringen kann, so muß man täglich noch eine ganz freie Zeit von mindestens vier Stunden ansetzen, in der dieselbe ausgeglichen werden kann.

Hieraus ergibt sich, daß bei Truppenbeförderung auf größerem Strecken von 30 Meilen und darüber täglich fahren können: 1. auf zweigeleisigen Bahnen 10 Züge; 2. auf einseitigen Bahnen 6 bis 7 Züge.

Wenden wir hierauf das obige Beispiel des Transportes einer gefechtsmäßig ausgestatteten Truppenmasse von circa 36,000 Mann an, so ergibt sich, daß dieselbe zum volltätigen Durchfahren von 30—36 Meilen gebraucht: bei einer zweigeleisigen Bahn 9 2/3 Tage, bei einer

ferner, daß der im Hüster Bezirke gewählte Abgeordnete Johann Theodorovich das Präsidium mittelst Zuschrift davon verständigte, daß er das Mandat niederlege. Die Neuwahl wird angeordnet werden.

Präsident bringt dem Hause zur Kenntnis, er habe vom Grafen Georg Festetics die Zuschrift erhalten, daß sich der zur Kontrolle der schwebenden Staatsschuld entsendete Ausschuß konstituit habe. Das Wahresultat theilen wir im Oberhaus-Berichte mit. Von den Ausschüssen des Hauses haben der Kommunikations- und der Finanz-Ausschuß sich konstituit: ersterer wählte Ladisl. Korizmic zum Präsidenten, Eugen Szentpály zum Schriftführer, letzterer Eduard Jedy zum Präsidenten, Paul Erdödy zum Schriftführer.

Wird zur Kenntnis genommen.

Hierauf wird Edmund Szeniczey, welcher auf einige Tage verreist war, als Mitglied des Inkompatibilitäts-Ausschusses beerdigt.

Minister des Innern Koloman Tiska überreicht den im Sinne der Hausordnung ihm zugekommenen Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission.

Die Drucklegung wird angeordnet.

Folgt die Tagesordnung, auf welcher die Verhandlung der bereits gestern publizirten, auf die Delegations-Eröffnung bezüglichen Reskripte steht.

Eduard Jedy beantragt, die Wahl der 40 ordentlichen und 10 Ersatzmitglieder für die Delegation möge an einem Tage der nächsten Woche, wenn ohnehin eine Sitzung stattfindet, vorgenommen werden (Zustimmung.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft; der Präsident schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr Mittags.

Island. Hermannstadt, 12. September. In Angelegenheit der Territorial-Arrondirung der siebenbürgischen Jurisdictionen hat die im Ministerium des Innern abgehaltene Obergespanns-Conferenz vorgestern das Arrondirungs-Elaborat vollendet, welches dem Minister des Innern unterbreitet werden soll. Nach diesem Elaborate wären die Comitats, Bezirke, Stühle und Districte Siebenbürgens in 13 Municipien zu arrondiren und zwar würden der Eifer, Udvahelyer und Marosier Stuhl mit einigen Territorial-Rectificationen ihre Selbstständigkeit behalten, aus der Haromföel und aus dem Kronstädter District würde ein neues Haromföel Comitats gebildet; ein großer Theil der kleinen Municipien des Königsbodens soll zu einem Szabener (Hermannstädter) Comitats vereinigt werden. Mit bedeutenden territorialen Umgestaltungen sollen ihre Selbstständigkeit behalten: das Unter-Albenzer, Kofelburger (unter dem Namen: Erzobstemege), Thordauer, Koloszer Comitats, ferner der bedeutend zu vergrößernde Fogarascher District und das mit der Hälfte des Zarander zu vereinigende Hunyader Comitats. Der Nagoder District vereinigt mit dem Bistriker Districte würde ein Municipium, ferner Inzer-Szolnok mit einem Theile des Doboscher Comitats und der Hälfte des Kövärer Districtes das neue Szamojer Comitats bilden. Mit den dergestalt in 13 Comitats; einzutheilenden siebenbürgischen Municipien sollen, wie aus dem Obigen ersichtlich, von Ungarn die Hälfte von Zarand und des Kövärer Districtes vereinigt werden, hingegen würde der Gyegyer Bezirk des Doboscher Comitats einen Theil eines der aus dem „Partium“ zu konstituierenden ungarischen Comitats bilden.

Budapest, 10. September. Von den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses haben sich nun auch der Finanz-Ausschuß und der Kommunikations-Ausschuß konstituit. Im ersteren wurde zum Präsidenten Eduard Jedy, zum Schriftführer Paul Erdödy gewählt. Zurzeit war für das Präsidium Anton Csengeri, zum Schriftführer Ludwig Horváth gewählt worden, da Ersterer jedoch aus Gesundheitsrückständen, letzterer wegen allgüßiger Olfpirtheit ablehnte, wurde eine neue Wahl vorgenommen, welche das oben genannte Resultat hatte. — Im Kommunikations-Ausschusse wurde zum Präsidenten Ladislaus Korizmic, zum Schriftführer Eugen Szentpály gewählt. — Der Inkompatibilitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat sich gestern Nachmittags konstituit und zu seinem Präsidenten Nikolaus Szathmari, zu seinem Schriftführer Dr. R. Emmer gewählt.

Wien, 10. September. Direkte Nachrichten, die der „P. C.“ aus Skutari zugehen, wollen wissen, daß Alt Beg die Drede erhalten habe, mit 2000 Annauten gegen den von Insurgenten besetzten District Wassawewitsch vorzurücken. Ebenso heißt es, daß die Districte Luci und Drecalovic injurirt seien. Die „P. C.“ bemerkt dazu: „So wenig wir für die Richtigkeit dieser Nachrichten einsehen wollen, so wenig vermögen wir von ihnen abzusehen, weil dabei zum ersten Male eines wirklichen Ausbruches einer aufständischen Bewegung in Albanien Erwähnung geschieht. Bisher sind nur Besorgnisse vor einer solchen Eventualität laut geworden.“

Graz, 8. September. In der „Tagespost“ plaidirt ein steirischer Landtags-Abgeordneter warm für ein einmütiges Vorgehen und festes Zusammenhalten der Schützöllner sowohl als der Freihändler, um die Ansprüche Ungarns auf das richtige Mal zurückzuführen. Die Meinungsunterschiede über die zu ergreifenden praktischen Maßregeln zwischen den Schützöllnern und Freihändlern seien so wenig belangreich, daß eine Verständigung nicht schwer sein kann.

Die Eisenbahn hat nämlich nur bei ganz unbedeutenden Transporten genügendes Material an Wagen und Locomotiven zur Verfügung, um die ganze Last auf ein Mal zu transportiren. Bei jeder bedeutenden Truppenbeförderung müssen die Züge fortwährend beladen hin, leer zurück fahren. Sind zwei Geleise vorhanden, so verursacht das wenig Aufenthalt, denn das eine Geleise wird zur Hin- das andere zur Rückfahrt benutzt; bei einseitigen Bahnen aber müssen sich volle und leere Züge auf den Stationen freuzen, resp. dort aufeinander warten. Hierzu eignen sich wegen der Länge der Züge auch nicht sämtliche Stationen. Eine einseitige Bahn braucht also bedeutend mehr Zeit, als die zweigeleisige.

Das Speisen der Truppen und das Tränken der Pferde dauert selbst bei den umfassendsten Vorbereitungen immer über eine Stunde; außerdem geht mit Aus- und Einsteigen aber auch noch Zeit verloren. Endlich muß der folgende Zug immer etwas hinter dem vorhergehenden bleiben. Daher ist selbst auf einer zweigeleisigen Bahn ein Zeitraum von mindestens zwei Stunden zwischen dem Ablassen der verschiedenen Züge erforderlich (bei einer einseitigen Bahn drei Stunden). Nur wenn die Strecke der zurückzuliegenden Eisenbahn so kurz ist, daß sie allenfalls auch ohne Erfrischung der Truppen zurückgelegt werden kann (etwa zwölf Stunden Fahrt), können die Züge in einer, ja selbst in einer halben Stunde sich folgen.

Will man aber sicher gehen und jede Stockung vermeiden, die sich fortsetzend, den ganzen Transport zum Stillstehen bringen kann, so muß man täglich noch eine ganz freie Zeit von mindestens vier Stunden ansetzen, in der dieselbe ausgeglichen werden kann.

Hieraus ergibt sich, daß bei Truppenbeförderung auf größerem Strecken von 30 Meilen und darüber täglich fahren können: 1. auf zweigeleisigen Bahnen 10 Züge; 2. auf einseitigen Bahnen 6 bis 7 Züge.

Wenden wir hierauf das obige Beispiel des Transportes einer gefechtsmäßig ausgestatteten Truppenmasse von circa 36,000 Mann an, so ergibt sich, daß dieselbe zum volltätigen Durchfahren von 30—36 Meilen gebraucht: bei einer zweigeleisigen Bahn 9 2/3 Tage, bei einer

einseitigen Bahn 14 Tage. Die Züge sind nämlich so beschaffen, daß sie bei jeder bedeutenden Truppenbeförderung müssen die Züge fortwährend beladen hin, leer zurück fahren. Sind zwei Geleise vorhanden, so verursacht das wenig Aufenthalt, denn das eine Geleise wird zur Hin- das andere zur Rückfahrt benutzt; bei einseitigen Bahnen aber müssen sich volle und leere Züge auf den Stationen freuzen, resp. dort aufeinander warten. Hierzu eignen sich wegen der Länge der Züge auch nicht sämtliche Stationen. Eine einseitige Bahn braucht also bedeutend mehr Zeit, als die zweigeleisige.

Das Speisen der Truppen und das Tränken der Pferde dauert selbst bei den umfassendsten Vorbereitungen immer über eine Stunde; außerdem geht mit Aus- und Einsteigen aber auch noch Zeit verloren. Endlich muß der folgende Zug immer etwas hinter dem vorhergehenden bleiben. Daher ist selbst auf einer zweigeleisigen Bahn ein Zeitraum von mindestens zwei Stunden zwischen dem Ablassen der verschiedenen Züge erforderlich (bei einer einseitigen Bahn drei Stunden). Nur wenn die Strecke der zurückzuliegenden Eisenbahn so kurz ist, daß sie allenfalls auch ohne Erfrischung der Truppen zurückgelegt werden kann (etwa zwölf Stunden Fahrt), können die Züge in einer, ja selbst in einer halben Stunde sich folgen.

Will man aber sicher gehen und jede Stockung vermeiden, die sich fortsetzend, den ganzen Transport zum Stillstehen bringen kann, so muß man täglich noch eine ganz freie Zeit von mindestens vier Stunden ansetzen, in der dieselbe ausgeglichen werden kann.

Hieraus ergibt sich, daß bei Truppenbeförderung auf größerem Strecken von 30 Meilen und darüber täglich fahren können: 1. auf zweigeleisigen Bahnen 10 Züge; 2. auf einseitigen Bahnen 6 bis 7 Züge.

Wenden wir hierauf das obige Beispiel des Transportes einer gefechtsmäßig ausgestatteten Truppenmasse von circa 36,000 Mann an, so ergibt sich, daß dieselbe zum volltätigen Durchfahren von 30—36 Meilen gebraucht: bei einer zweigeleisigen Bahn 9 2/3 Tage, bei einer

einseitigen Bahn 14 Tage. Die Züge sind nämlich so beschaffen, daß sie bei jeder bedeutenden Truppenbeförderung müssen die Züge fortwährend beladen hin, leer zurück fahren. Sind zwei Geleise vorhanden, so verursacht das wenig Aufenthalt, denn das eine Geleise wird zur Hin- das andere zur Rückfahrt benutzt; bei einseitigen Bahnen aber müssen sich volle und leere Züge auf den Stationen freuzen, resp. dort aufeinander warten. Hierzu eignen sich wegen der Länge der Züge auch nicht sämtliche Stationen. Eine einseitige Bahn braucht also bedeutend mehr Zeit, als die zweigeleisige.

Das Speisen der Truppen und das Tränken der Pferde dauert selbst bei den umfassendsten Vorbereitungen immer über eine Stunde; außerdem geht mit Aus- und Einsteigen aber auch noch Zeit verloren. Endlich muß der folgende Zug immer etwas hinter dem vorhergehenden bleiben. Daher ist selbst auf einer zweigeleisigen Bahn ein Zeitraum von mindestens zwei Stunden zwischen dem Ablassen der verschiedenen Züge erforderlich (bei einer einseitigen Bahn drei Stunden). Nur wenn die Strecke der zurückzuliegenden Eisenbahn so kurz ist, daß sie allenfalls auch ohne Erfrischung der Truppen zurückgelegt werden kann (etwa zwölf Stunden Fahrt), können die Züge in einer, ja selbst in einer halben Stunde sich folgen.

Will man aber sicher gehen und jede Stockung vermeiden, die sich fortsetzend, den ganzen Transport zum Stillstehen bringen kann, so muß man täglich noch eine ganz freie Zeit von mindestens vier Stunden ansetzen, in der dieselbe ausgeglichen werden kann.

Hieraus ergibt sich, daß bei Truppenbeförderung auf größerem Strecken von 30 Meilen und darüber täglich fahren können: 1. auf zweigeleisigen Bahnen 10 Züge; 2. auf einseitigen Bahnen 6 bis 7 Züge.

Wenden wir hierauf das obige Beispiel des Transportes einer gefechtsmäßig ausgestatteten Truppenmasse von circa 36,000 Mann an, so ergibt sich, daß dieselbe zum volltätigen Durchfahren von 30—36 Meilen gebraucht: bei einer zweigeleisigen Bahn 9 2/3 Tage, bei einer

einseitigen Bahn 14 Tage. Die Züge sind nämlich so beschaffen, daß sie bei jeder bedeutenden Truppenbeförderung müssen die Züge fortwährend beladen hin, leer zurück fahren. Sind zwei Geleise vorhanden, so verursacht das wenig Aufenthalt, denn das eine Geleise wird zur Hin- das andere zur Rückfahrt benutzt; bei einseitigen Bahnen aber müssen sich volle und leere Züge auf den Stationen freuzen, resp. dort aufeinander warten. Hierzu eignen sich wegen der Länge der Züge auch nicht sämtliche Stationen. Eine einseitige Bahn braucht also bedeutend mehr Zeit, als die zweigeleisige.

Das Speisen der Truppen und das Tränken der Pferde dauert selbst bei den umfassendsten Vorbereitungen immer über eine Stunde; außerdem geht mit Aus- und Einsteigen aber auch noch Zeit verloren. Endlich muß der folgende Zug immer etwas hinter dem vorhergehenden bleiben. Daher ist selbst auf einer zweigeleisigen Bahn ein Zeitraum von mindestens zwei Stunden zwischen dem Ablassen der verschiedenen Züge erforderlich (bei einer einseitigen Bahn drei Stunden). Nur wenn die Strecke der zurückzuliegenden Eisenbahn so kurz ist, daß sie allenfalls auch ohne Erfrischung der Truppen zurückgelegt werden kann (etwa zwölf Stunden Fahrt), können die Züge in einer, ja selbst in einer halben Stunde sich folgen.

Will man aber sicher gehen und jede Stockung vermeiden, die sich fortsetzend, den ganzen Transport zum Stillstehen bringen kann, so muß man täglich noch eine ganz freie Zeit von mindestens vier Stunden ansetzen, in der dieselbe ausgeglichen werden kann.

Hieraus ergibt sich, daß bei Truppenbeförderung auf größerem Strecken von 30 Meilen und darüber täglich fahren können: 1. auf zweigeleisigen Bahnen 10 Züge; 2. auf einseitigen Bahnen 6 bis 7 Züge.

Triest, 10. September. Triest ist mit dem Schiffe Naguja, 1. September, 400 Sargen in der Bucht von Triest angekommen. Die Sargen sind von den Insurgenten behauptet worden. Nach Trebinje geschickt, um die Insurgenten nach Trebinje zu überlegen bewaffnet den Türken ins Reich zu führen.

Berlin, 9. September. Prinzessin, die Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, 8 1/2 Uhr, mit Grafen von Berlin, 10. September. Dresden zurückgereist. Preuß, ist auch von Petersburg zurück. — am

Vocal- und Tagesnachrichten.

Berlin, 13. September.

Der k. u. Finanzminister hat die Officielle H. Classe Ludwig Kurialovich, Johann Borck, Franz Kieftz, Samuel Hammer, Johann Bernold, Eduard Mcheros, und Emmerich Agb zu Offizieren 1. Classe ernannt.

— Der k. u. n. g. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat der k. u. freien Stadt Karlsburg gestattet, daß der Jahrmarkt, welcher d. d. 29. September abgehalten zu werden pflegt, heuer ausnahmsweise am 24. September abgehalten werden dürfe.

— Professor Ferdinand Ziegler v. Blumenthal verläßt heute Abend unsere Stadt, um sich nach Czernowitz zu begeben und seine Professur an der dortigen Universität anzutreten.

— (Abschieds-Soirée.) Aus Anlaß des am 16. d. M. er-folgenden Ausmarsches des Feldjäger-Bataillons Nr. 28 fand vorgestern Abend im Saale des Hôtels „Zum römischen Kaiser“ eine Abschieds-Soirée statt, an der das Offiziercorps der Garnison theilnahm.

— Die zu den diesjährigen Übungen hierher gezogenen Truppen-abtheilungen kehren sämtlich im Laufe dieser Woche in ihre betreffenden Garnisonen zurück.

— (Die Bunk'ol'sche Musikkapelle) hat mit ihrem hiesigen ersten Debut vorgestern Abend im Saale des Hôtels „Zum ungarischen Krone“ einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

— Der k. u. n. g. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat der k. u. freien Stadt Karlsburg gestattet, daß der Jahrmarkt, welcher d. d. 29. September abgehalten zu werden pflegt, heuer ausnahmsweise am 24. September abgehalten werden dürfe.

— Die Bunk'ol'sche Capelle spielt heute zum letzten Male im Saale des Hôtels „Zum ungarischen Krone“.

— (Eine Bäckerei.) Die ein Landmann vorgestern auf dem Viehmarkt gekauft hatte und beizuführen wollte, schien ihrem neuen Eigen-thümer keine sonderlichen Geschnack abzuwinden zu können.

— (Ein Ungewöhnliches.) Im Dorfe Buccca in der Moldau erschien in der vorigen Woche ein wüthender Wolf, der 28 Personen und bei 40 Stück Hornvieh bis. Drei jener Personen gaben aus als-bald den Geist auf, die übrigen befanden sich in ärztlicher Behandlung.

— (Eine neue Universal-Sprache.) Dem Dr. T. Dam in Stockholm ist es gelungen, mit Zahlen und Zeichen eine Schriftsprache zu construiren, deren sich Personen ungleicher Natio-nalitäten in ihren Correspondenzen bedienen können, ohne daß eine der-selben andere Sprachen versteht, als ihre eigene.

— (Edwin Booth.) Der berühmte amerikanische Tragöde, wurde am vergangenen Montag auf seinem Landhause in Connecticut durch einen Sturz aus dem Wagen schwer verletzt. Er brach den linken Ellenbogen und eine Rippe. Die Verletzungen sind nicht gefährlich, aber sehr schmerz-haft und werden Herrn Booth voraussichtlich mehrere Monate von der Bühne fern halten.

— (Nachfolgende Gegenstände, welche bei Gelegenheit der Kesper Land-wirtschafts-Ausstellung verlost worden sind, sind bis 15. October d. J. beim gefertigten Comité auszulösen.)

Loos 155: Beetzflüg von Lang. — Loos 279: Brunnenpumpe. — Loos 472: Gartenpflanze. — Loos 458: Ein Paar Lapins. — Loos 460: Gartenfüße. — Loos 835: Reifschere. — Loos 917: Gartenmesser. — Loos 39 und 51: Guggelstein. — Loos 891: Gartenrechen. — Loos 840, 610, 89, 289, 284: Grabstein.

Rep. 9. September 1875. Das Ausstellungs-Comité.

(Journalistisches.) Der Redacteur der „Albina“, Vinzenz Babes, ist für einige Zeit nach Bukarest verreist. Während seiner Abwesenheit wird das Blatt nur einmal in der Woche erscheinen. Uebrigens ist „Albina“ sehr aufgebracht, weil ihr Prinzipal bei der Reichstagswahl durchgefallen ist. Sie ist erbittert, weil das Volk keinen Muth hat, be-grifflich, unverständlich und bis zur Volltroneire fürchtam ist. Sie ist in Verzweiflung und im Zweifel, ob der nationale Kampf denn fort-gesetzt werden könne, wenn das Volk einen Babesiu nicht unterstützt? Babesiu habe nur noch einmal in den ungarischen Reichstag eintreten wollen, um bei der Adressdebatte loszutreten, daß man daran gedacht hätte, so lange Oesterreich-Ungarn besetzen würde. Nach diesem Loslegen hätte er dann für ewig vom ungarischen Parlamente Abschied genommen. Da er aber an der Adressdebatte keinen Antheil nehmen konnte, so erkläre er, nicht mehr candidiren zu wollen.

— Ueber die in Folge des Aufstandes auf ungarisches Ge-biet geflüchteten Bosnier wird dem „Pesti Napló“ aus Gradiska-Pakraz geschrieben: Sie haben uns — beginnt der Korrespondent — wie die Heu-schrecken überschwemmt. Obwohl Slavonien durch Elementar-Unfälle ge-litten hat, so pflegen wir sie doch auf unsere Kosten und in der letzten Zeit werden sie auch von der ungarischen Regierung unterstützt. Die Bosnier, die schon zu wiederholtenmalen erfolglose Aufstände in den Gebirgen niedergelassen haben (ihre Zahl beträgt ungefähr 16,000), sagen ohne Ausnahme, daß sie betrogen seien. Serbische Agenten sagten ihnen Ein Theil gab der Ueberredung nach, die übrigen brachten ihre Familien hierher, ferner ihren gesammten Viehstand, welchen die hiesigeren Serben um einen Spottpreis von ihnen kauften. Die bosnischen Männer gingen nach Hause, um zu kämpfen, wurden aber von den Türken auseinander-gelrieben und flüchteten nun schaarenweise zu uns. Angesichts dieser Zu-wanderer muß man fragen, was aus dieser Gegend, was aus den Ein-wohnern werden soll? Wäher Art diese Flüchtlinge sind, geht aus Folgendem hervor: Außer Weizen wollen sie keine andere Nahrung an-nehmen; einige von ihnen erkrankten, man brachte sie ins Spital, sie entflohen daraus. Sie haben nie in Häusern gewohnt und fürchten, daß das Dach über ihnen einstürze. Die ganze wohlhabende Bevölkerung der Gegend ist von Furcht über diese Zuwäner erfüllt. Schließlich fragt der Korrespondent, woher es komme, daß die bosnischen Katholiken — der vierte Theil der Bevölkerung — sich mit den Türken vertragen, während die griechisch-orientalischen immer streiten und zum Aufstande bereit sind? Vielleicht darum, weil die serbischen Agenten, die Religionsgenossen der Letzteren, leichter zu denselben gelangen?

— (Ward und Selbstmord.) Zu Prag hat am 9. d. der Casirer der Tabaker-Sparcasse seine Frau, seine drei Kinder und zuletzt sich selbst getödtet. Furcht vor Strafe wird als Motiv der That bezeichnet.

— (Ein Ungewöhnliches.) Im Dorfe Buccca in der Moldau erschien in der vorigen Woche ein wüthender Wolf, der 28 Personen und bei 40 Stück Hornvieh bis. Drei jener Personen gaben aus als-bald den Geist auf, die übrigen befanden sich in ärztlicher Behandlung. Ein alter Dorfwohner erlag endlich mit einem Stück Holz das Ungeheuer.

— (Eine neue Universal-Sprache.) Dem Dr. T. Dam in Stockholm ist es gelungen, mit Zahlen und Zeichen eine Schriftsprache zu construiren, deren sich Personen ungleicher Natio-nalitäten in ihren Correspondenzen bedienen können, ohne daß eine der-selben andere Sprachen versteht, als ihre eigene. — Hervorragende und sachkundige Männer haben sich höchst vorthelhaft über das System ge-äußert, daselbe soll sowohl scharfsinnig als zweckentsprechend ausgedacht sein. Nach Damms System können alle Beugungen eines Wortes voll-ständig wiedergegeben werden, und ist ein Aufsatz nach dieser Methode in einer Sprache richtig geschrieben, so ist er es auch schleierfrei in allen anderen Sprachen. Der Erfinder ist bemüht, seine Vortheile in mehreren Sprachen zur Ausstellung in Philadelphia zu vollenden. Das nöthige Kapital soll von Göteborger und Stockholmer Personen aufgebracht sein, unter Anderen soll sich auch der König, welchem der Erfinder sein System vorzuweisen Gelegenheit hatte, lebhaft für das Project interessieren.

— (Edwin Booth.) Der berühmte amerikanische Tragöde, wurde am vergangenen Montag auf seinem Landhause in Connecticut durch einen Sturz aus dem Wagen schwer verletzt. Er brach den linken Ellenbogen und eine Rippe. Die Verletzungen sind nicht gefährlich, aber sehr schmerz-haft und werden Herrn Booth voraussichtlich mehrere Monate von der Bühne fern halten.

— (Nachfolgende Gegenstände, welche bei Gelegenheit der Kesper Land-wirtschafts-Ausstellung verlost worden sind, sind bis 15. October d. J. beim gefertigten Comité auszulösen.)

Loos 155: Beetzflüg von Lang. — Loos 279: Brunnenpumpe. — Loos 472: Gartenpflanze. — Loos 458: Ein Paar Lapins. — Loos 460: Gartenfüße. — Loos 835: Reifschere. — Loos 917: Gartenmesser. — Loos 39 und 51: Guggelstein. — Loos 891: Gartenrechen. — Loos 840, 610, 89, 289, 284: Grabstein.

Rep. 9. September 1875. Das Ausstellungs-Comité.

Nicht zu übersehen! Nur noch wenige Tage! Während ihrer Durchreise nach Rußland ist Frau Meta,

die berühmte junge Prophetin aus Egypten, für jede Person allein von Früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr im Hôtel „Zum ungarischen Krone“, Zimmer Nr. 14, zu sprechen.

Diese Dame besitzt die Gabe, einem jeden Menschen Aufschluß über alle Verhältnisse, welche im menschlichen Leben vorkommen, erteilen zu können, ob man verheiratet ist, wie lange man verheiratet ist, ob man Familie hat, wieder, wie alt sie sind, wie sie heißen, ob man schon ver-heiratet war u. s. w.

Frau Meta stützt ihre Kunst auf ein sechsjähriges Studium in Egypten und kann aus dem Zeichen des Geistes, in welchem der Mensch geboren ist, denselben beurtheilen ohne Beihülfe einer dritten Person, was sonst bei Somnambulen der Fall ist. Ueber alle Fragen wird Antwort erteilt. Von 12 bis 1 Uhr Mittags geschlossen.

Fremdenliste. Römischer Kaiser. Demeter Macellariu, Königsrichter, sammt Familie, aus Reichmarkt; Georg Gergist, Kfm., aus Mitbah; Josef Lafer, Producten-händler, aus Deua; Johann Rippner, Geschäftsmann, aus Gurgos; N. Spetz, Gastwirth, aus Mählsbach; G. Zipp, aus Budapest.

Ungarische Krone. R. Bunko, J. Szalay, A. Csavarto, J. Baro, N. Sücs, Josef Sücs, Johann Sücs, A. Grunzo, Julius Racs, Carl Racs, Johann Barga, aus Großwardein.

Mediascher Hof. J. Fritz, Kfm., aus Lugos; B. Cernia, Deconom, aus Romania; Sabbas Popovits, k. k. Militär-Beurlaubter der Wiener Garnison.

Telegr. Wiener Cours vom 11. September 1875. 5%, Metallagio. .... 70.40 Ungar. Grundentlastungsbobl. .... 81.50 5%, mit Nat. u. Novemb. Zinsen. .... Lemeob. .... 81. — 5%, National-Anlehen (Silber) 73.75 Siebenb. .... 81. — 1860er Staats-Anlehen. .... 112.40 Croat.-Slab. .... 84. — Pankautien. .... 932. — Silber. .... 101.80 Creditnoten. .... 210.99 S. k. Kfm. -Surfaten. .... 5.31 London. .... 111.80 10-Mark Deutsche Reichsbanknoten. .... 5.11

Triest, 10. September. Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Rainer ist mit dem Schnellzuge nach Wien abgereist. Ragusa, 10. September. Gestern zog Hussein Pascha mit vier Bataillonen, 400 Bajonetts und vier Gebirgsjäger gegen die In-surgenten in der Jubet. Ueber den Ausgang der Expedition lauten die Berichte divergirend. Nach türkischen Berichten sollen die Insurgenten geschlagen worden sein und ein Gefäß verloren haben, wegen der In-surgenten behaupten, daß die Türken geschlagen und zum eiligen Rückzuge nach Trebinje gezwungen wurden.

Alt-Gradiska, 10. September. Etwa hundert Flüchtlinge überlegten bewaffnet die Save und gelangten nach längerem Gefechte mit den Türken ins Kosara-Gebirge.

Ungarn.

Berlin, 9. September. Der Kaiser, der Kronprinz, die Kron-prinzessin, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Connaught sind Vormittags, 8 1/2 Uhr, mit Extrazug nach Schlesien abgereist.

Berlin, 10. September. Der Herzog von Coimbra ist nach Dresden zurückgereist. — Der deutsche Botschafter in Petersburg, Prinz Reuß, ist auch vom Kronprinzen empfangen worden und reist nach Petersburg zurück. — Der deutsche Bundesrath tritt definitiv am 15. September zusammen.

Breslau, 9. September. Kaiser Wilhelm ist nach halbstündi-gem Aufenthalte in dem festlich geschmückten Glogau und Einnahme einer Erfrischung in Dyhernfurth Nachmittags hier eingetroffen und aufs fest-lichste empfangen worden. Der Kaiser fuhr mit der Kronprinzessin un-ter unausgesetztem Jubel der Kopf an Kopf gedrängten Menge durch die prachtvoll geschmückte Stadt nach dem Schlosse. Der Kronprinz folgte mit dem Herzog von Connaught. — Unterwegs waren alle Stationen und Dörfer geschmückt und besetzt; die Kriegervereine und Schulen der umliegenden Orte, überall der Bahn entlang aufgestellt, begrüßten den Kaiser jubelnd. — Erzherzog Albrecht traf um 5 Uhr Nachmittags hier ein und wurde vom Kronprinzen, dem Ober-Präsidenten und dem com-mandirenden General auf dem Bahnhofe empfangen.

Paris 9. September. Der Präsident, Marschall Mac Mahon, hat, nachdem er von dem Schreiben des Admirals de la Roncière le Noury Kenntniß erhielt, sofort den Ministerrath einberufen, welcher gestern Nachmittags zusammentrat. Die gefaßten Beschlüsse werden heute bekannt werden.

Paris, 10. September. Fünfhundert belgische Wallfahrer, darunter einige Deutsche, sind um 5 Uhr hier angekommen und verfügten sich gruppenweise nach der Kirche Notre-Dame-des-Victoires, wo sie dem Segen beiwohnten. Die Wallfahrer setzten die Reise nach Jfoudan fort. Es hatten sich nur wenige Neugierige angesammelt und ist keinerlei Zwischenfall vorgekommen.

Rom, 9. September. Cardinal Mac Closley ist vorgestern hier eingetroffen und wurde gestern Abends vom Papste empfangen, der sich über die Verhältnisse der Kirche in Amerika unterrichten ließ.

Mailand, 9. September. Der Besuch des Kaisers von Deutsch-land wird hier für den 3. October gewärtigt.

London, 9. September. Das ungarische Hilfscomité hielt die letzte Sitzung in Mansion House unter dem Vorsteher Scherzer's. Das Gesammtergebnis der nunmehr geschlossenen Sammlung beträgt 857 Pfd. St., wovon 175 Pfd. St. Unkosten. Noch verfügbar sind 212 Pfd. St., welche sofort nach Pest abgehen.

Belgrad, 8. September. Der Fürst ist heute Früh um 4 Uhr sammt seiner militärischen Suite unter dem Donner der Kanonnen nach Kragujevac abgereist. Die Verlesung der Thronrede wird morgen Nach-mittags erfolgen.

Belgrad, 10. September. Der „Granicasar“ meldet, „der Fürst Milan stehe mit dem neuen Kabinete auf sehr gespanntem Fuß, theils aus Abneigung gegen die Persönlichkeiten desselben, theils in Folge der Intrigen Marinovits.“ Letztere Behauptung ist jedoch unwahr. — Ein Bauer stellte der Regierung 50 Ochsen und 30.000 Oka Weizen für Kriegsbedürfnisse zur Verfügung. Solche Opferwilligkeit zeigt sich allent-halb.

Kragujevac, 10. September. Fürst Milan wurde hier mit Begeisterung empfangen. Man begrüßte ihn in der Stupschina mit dem Rufe: „Es lebe unser junger Orenovits!“ Während dem Verlesen der Thronrede, speziell bei den Stellen, welche von den Vorgängen in Bosnien und der Herzogovina handeln, herrschte feierliche Stille, lagerte großer Ernst über der Versammlung. Bei Erwähnung der „Volksunterstützung“ riefen die in der Stupschina Versammelten: „Wir werden wie unsere Alten zu Orenovits stehen!“ Der Moment war ein ergreifender.

Cettinje, 7. September. Vorgestern fand ein hitziger Kampf bei Dubra statt, alsw 3000 Nizams mit einer Batterie 700 Insur-genten angegriffen hatten. Der Kampf dauerte bis spät Abends. Die Türken wurden geschlagen und verloren 200 Tode, sowie zahlreiche Ver-wundete. Die Insurgenten hatten angeblich nur fünf Tode und zwanzig Verwundete.

Konstantinopel, 9. September. Ein Telegramm des Bali von Mostar, datirt vom 7. d., meldet: Hussein und Nedib Pascha sind von Stolag in Trebinje und Bilek hier eingetroffen, ohne ein Gefecht mit den Insurgenten zu haben, welche sich flüchteten.

eingeleiteten Bahn 14 Tage, ehe das ganze Corps vollständig am End-punkte angelangt ist. Allerdings kommt gleich am zweiten Tage eine gewisse Masse an, die sich dann täglich wiederholt und für einen augen-blicklichen Geschwizmed gebraucht werden kann; reißt dies aber nicht aus, ist auf ihre volle Stärke für's Gefecht gerechnet, so muß man wenigstens so viel Zeit rechnen, wie zum Heranziehen der fehlenden Truppen gehört, also nach obigen Angaben bei einer zweigleisigen Bahn 7, bei einer ein-gleisigen 11 Tage.

Marschirt dagegen die Truppe von 36,000 Mann, so ist sie da, wo sie gerade ankommt, stets gefechtsbereit; sie kann aber in 7 Tagen 18 Meilen, in 11 Tagen 27 Meilen zurücklegen, ohne gerade forcirte Marsche zu machen.

Hieraus ergibt sich nun, daß eine Truppe von 36.000 Mann, für einen bestimmten Gefechtszweck bewegt, marschirend schneller ankommt, als fahrend, wenn die Entfernung unter 18 Meilen beträgt, bei einer zweigleisigen Bahn, und wenn sie unter 27 Meilen beträgt, bei einer eingeleisigen Bahn.

Ist die Beförderung aber auf Kriegszwecke, d. h. nicht auf augen-blicklichen Gebrauch zum Gefechte berechnet, so stellt sich nach obigem Zeitbedarfe das Verhältniß so, daß 36,000 Mann eine Entfernung von unter 21 Meilen schneller marschiren, als auf der zweigleisigen Bahn, während auf der eingeleisigen Bahn die Entfernungen und Zeiten un-gefähr dieselben sind.

Man kann sich aus diesen Berechnungen ein im Ganzen für größere Truppenmassen giltiges, kurzes Geß ablesen, das sich etwa so ausdrückt: Für Gefechtszwecke kann man Truppen mittelst der Eisenbahn nur mit Zehntersparniß heranziehen: bei zwei Geleisen, wenn die Weilenzahl 1/2 der Tausenzahl der Truppen, und bei einem Geleise, wenn die Zahl der Meilen 1/4 der Tausenzahl der Truppen übersteigt; für Kriegszwecke bei zwei Geleisen, wenn die Weilenzahl 1/2 der Tausenzahl der Truppen und bei einem Geleise, wenn sie die der Tausenzahl übersteigt.

Nehmen wir z. B. 60.000 Mann, so werden dieselben 30 Meilen zu augenblicklichen Gefechtszwecken in derselben Zeit zurücklegen, ob sie fahren oder marschiren; unter 30 Meilen kommen sie marschirend, über 30 Meilen fahrend schneller an. Bei einem Geleise werden sie 45 Meilen in derselben Zeit marschiren, wie fahren.

Schließlich muß indessen bemerkt werden, daß selbst auf kurze Marsch-strecken der Massentransport der Truppen per Eisenbahn vorthelhaft sein kann, wenn man nur Infanterie zu befördern braucht. Täglich können auf einer Bahn mit zwei Geleisen mindestens 10,000 Mann be-fördert werden (mit einem Geleise 7000 Mann); läßt man also Kavallerie und Artillerie marschiren, die recht gut drei bis vier Tage hinter ein-ander 4—5 Meilen marschiren können, so ist man schon im Stande, 50,000 Mann nach vier Tagen auf einen 16—19 Meilen entfernten Punkt zu werfen. Dies ist ein Mittel, überraschend aufzutreten, welches die Fran-zosen mehrmals hätten anwenden können, aber nie versucht haben.

Erwähnt sei, daß der Eisenbahntransport der Erhaltung der Disziplin nicht günstig ist; namentlich junge Truppen sollte man nie so befördern. Für sie ist jeder Tag auf der Eisenbahn ein Rückschritt in ihrer Brauchbarkeit, jeder Marschtag aber ein unbezahlbarer Tag kriegerischer Übung.

Notizen.

— (Nur im mer praktisch!) Aus Stockholm, den 23. August, wird ber-ichtet: Bei einem großen Diner, welches der Besitzer des Bergwerkes Vofors, Herr C. Retzi, vor einigen Tagen zu Ehren des Königs und der Königin von Schweden-Norwegen während ihrer Anwesenheit in Dalekarlien arrangirt hatte, pa-rabirte auf der Mitte der Tafel zur Abkühlung der Luft im Speisesaale ein kolossa-ler Eisblock.

— (Der gute Magen der Kirche) erweist sich auch in der „Neuen Welt“ als vorzüglich. So wird aus St. Louis gemeldet, daß nach offiziellen Ab-schätzungen das Kirchenvermögen dieser Stadt bereits drei Millionen Dollars (sechs Millionen Gulden) beträgt, was in nicht ganz einem Menschenalter zusammenge-bracht wurde. Daran participiren an Kirchengemeinden: 24 römisch-katholische, 12 Baptistsche, 8 Episcopale, ferner Methodisten, Presbyterianer u. s. w. Nach dem Inselenntreten einer neuen Verfassung des Staates Missouri wird dieses ganze Kir-cheneigenthum auch steuerfrei sein.

### Rundmachungen.

M. 3. 6557/1875.

#### Rundmachung.

Das kgl. ung. Steuer-Amt in Hermannstadt hat mit Zuschrift vom 30. August 1875, Z. 6021/1875, die richtig gestellte Hauszinssteuer-Tabelle der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1875 behufs Verlautbarung diesem Magistrat zugemittelt.

Es wird somit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Hauszinssteuer-Tabelle der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1875 vom 18. bis 26. September d. J. im Lokale des städtischen Steuer-Exercitorates in den gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Gleichzeitig werden alle Hausbesitzer und Hausbeisitzer aufgefordert, binnen der bestimmten Frist um so gewisser Einsicht zu nehmen in die anliegende Tabelle, als verpätet eingebrachte Reklamationen gegen die richtig gestellten Sätzen ganz unberücksichtigt gelassen werden.

Hermannstadt, am 6. September 1875.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 6213/1875.

#### Bekanntmachung.

Zur Befestigung irriger Auslegungen des G. A. XXI über die Besteuerung der Jagdgewehre, sowie des G. A. XXVI 1875 über die für Dienstboten, Willard, Spiellocalitäten, Wagen und Pferde zu entrichtende Steuer hat das hohe k. ung. Finanz-Ministerium unter dem 8. August, Z. 41417/1875, eine Nachtrags-Verordnung erlassen, deren wesentlicher Inhalt nachstehendes zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird:

1. Die zur Jagd tauglichen Schießgewehre unterliegen alle der Steuerpflicht, gleichviel ob sie der Eigenthümer zur Jagd benötigt oder nicht. Ausgenommen sind nur die zum Scheibenschießen ausschließlich bestimmten, dann die zum Verkauf bei den Wüchsenmachern und Gewehrfabrikanten erliegenden Schußwaffen, dann die als Andenken oder Familien-Reliquien gehaltenen Schießgewehre.

2. Der Besitzungstitel „Andenken oder Familien-Reliquien“ gilt aber nur für solche Schußgewehre, welche eine von den gewöhnlichen zur Jagd benötigten Schießgewehren abweichende Construction oder solche Kennzeichen haben, welche deren Herkommen aus früheren Zeiten oder wenigstens den höhern Preis und Werth als den der gewöhnlichen Jagdgewehre hinlänglich darthun und bezüglich deren der Eigenthümer auch im Stande ist, es — wenn es gewünscht wird — authentisch zu beweisen, daß er das in seinem Besitze befindliche derartige Gewehr nicht selbst gekauft, sondern aus einer gewissen Veranlassung von irgend einem öffentlichen Institute, Vereine, oder sonst von irgend Jemand Andern zum Andenken erhalten, oder bereits in seiner Familie geerbt hat.

3. Die sich mit Landwirtschaft beschäftigenden Eigenthümer können die Steuerfreiheit, aus den gewöhnlichen bei der Landwirtschaft gewöhnlich gebräuchlich werdenden ordinären Fuhrwerken, bloß für Wagen solcher Construction und Anfertigung beanspruchen, welche nach gewöhnlichem Gebrauche auch bei der Landwirtschaft benötigt werden, doch dürfen sie dieselbe nicht auch noch solchen Karossen und Wagen in Anspruch nehmen, welche vermöge ihrer构造spielern und in der Regel geschlossenen (?) Construction nicht auch die Bestimmung haben, daß sie außer ihrer anderweitigen Verwendung fortwährend zum Zwecke der Ueberwachung der Land- oder Forstwirtschaft benötigt werden sollen.

Die Commentierung schließt übrigens keinesfalls aus, daß die zur Benützung der landwirtschaftlichen Agenten bestimmten Wagen eine auf Federn angebrachte Construction haben.

4. Es können unter die sich mit der Landwirtschaft beschäftigenden Eigenthümer solche Grundbesitzer nicht gerechnet werden, die ihr ganzes Besitzthum im Wege der Verpachtung verwalten, denn nachdem sich dieselben fortwährend nicht mit der Landwirtschaft beschäftigen, so benötigen sie Pferde und Wagen, wenn sie solche haben, gewiß zu andern als landwirtschaftlichen Zwecken.

Hermannstadt, am 24. August 1875.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat.

### Erledigung.

Nr. 381/Comis. f. scol. ex 1875.

#### Concurs.

Zur Befugung der an der Mädchenschule zu Nassod erledigten Lehrerstelle, mit dem jährlichen Gehalte per 300 fl., Quartier und 6 Klöster Brennholz, wird hiemit bis 15. Oktober d. J. der Concurs eröffnet.

Bewerberinnen für diesen Posten haben zu commentiren:

- a) Daß sie die Lyramts- und praktische Prüfung abgelegt haben.
- b) Daß sie der romanischen Sprache, welche die Vertragsprache ist, dann entweder der deutschen oder der ungarischen Sprache vollkommen entsprechen.
- c) Daß sie in den sämtlichen Handarbeiten, Gartenbau und Kochen vollkommen bewandert sind.

Berücksichtigt wird jene, welche diesen Bedingungen entspricht, dann die besten Zeugnisse nebst Taufschein nachweisen, welche an die Schulfonds-Verwaltung zu Nassod einzureichen sind.

Diese Stelle wird provisorisch für drei Jahre mit dem Gehalte per 300 fl. und von da weiter

definitiv mit dem jährlichen Gehalte per 400 fl., freie Wohnung und Brennholz versehen.

Aus der Sitzung der Schulfonds-Commission zu Nassod, am 31. August 1875.

### Veititionen.

Z. 5512 Grd. 1875.

1-3

#### Edict.

Vom k. Gerichtshof als Grundbuchbehörde in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 1. Juli 1875, Z. 705 Grd., wonit der executiv Verkauf der dem Carl Binder und Katharina Binder gebhörigen Realität in der Pflanzfläche des Peter Brots in Hermannstadt wider Katharina und Carl Binder in Hermannstadt wegen 2859 fl. 8. W. angekauft wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 21. September 1875, Mittags 9 Uhr, in der Grundbuch-Amtskanzlei angeordneten zweiten Feilbietungs-Termin kein Verbleiben habe und daß diese Realität, wenn sie um den Schätzungswert von 1420 fl. nicht verkauft werden könnte, dem Weistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würde.

Hermannstadt, am 9. September 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes als Grundbuchbehörde.

Nro. 913 ex 1875.

3-3

#### Rundmachung.

Am 3. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, findet in der hiesigen Verwaltungs-Kanzlei eine Offertoerhandlung bezüglich der Schlosserarbeit statt. Reuegeld 10 fl., Caution 40 fl. — Vertragsbedingungen während der gewöhnlichen Kanzleistunden bei der Verwaltung.

Nähere Bestimmungen im „Budapesti közlöny“.

Hermannstadt, am 7. September 1875.

Die Direction der Landes-Zrenanstalt.

Z. 3. 2329/1875.

2-3

#### Veititions-Rundmachung.

Die auf den 16. September anberaumte Veitition der Mühlbäder städtischen Gefälle ist auf den 20. September l. J. verlegt worden. Sie wird eventuell auf drei Jahre ausgedehnt und wird im demaligen Polizeilocal, neben dem „Hôtel Gedeon“, abgehalten.

Mühlbach, am 10. September 1875.

Vom Magistrat.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Veititionen.

- Am 20. September d. J. Feilbietung des Petrus Fröhlich in Leisbach. (Gerichtshof Hermannstadt.)
- Am 22. September d. J. Feilbietung des Birol Mihály in Eker. (Gerichtshof Karlsburg.)
- Am 24. September d. J. Feilbietung des Moses Kap in Uj-Rodna. (Gerichtshof Klaus.)

#### P. T.

Um die Ansfassung unserer Claviere im Rayon Mühlbach, Karlsburg, Maros-Vásárhely, Szász-Régen, Bistritz, Schässburg, Mediasch und Hermannstadt zu erleichtern, haben wir uns entschlossen eine Niederlage unserer Fabrikates in Hermannstadt zu errichten, deren Leitung Herr Victor v. Heldenberg übernahm, und werden im

### Clavier-Salon Heldenberg

von heute an unsere Claviere in verschiedenen Nummern zur beliebigen Auswahl und zu Fabrikspreisen vorrätig sein.

In Vertretung unserer Interessen überhaupt übernimmt Herr v. Heldenberg auch die Beantwortung aller einschlägiger frankirter Anfragen aus dem genannten Rayon.

Wien, den 24. August 1875.

Hochachtend  
J. M. Schweighofer's Söhne,  
f. k. Hof-Clavier-Fabrikanten.

Erste Preise:  
2 goldene Medaillen.

### Die preisgekrönten,

Erste Preise:  
3 große silberne Medaillen.

von der k. k. Regierung vielfach erproben, einzig und ausschließlich privilegirten, allein als verlässlich bewährten

### Lufzugverschlößer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von den k. k. Industrie-Ausstellungen aller Witter mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Sr. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu trauen, auszuzeichnen.

Diese Lufzugverschlößer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe) nach dem Ansichte des Feinlers. Selbe überreffen alles bisher Angewandte. Jeder, auch der feinste Lufzug wird verfertigt angebracht werden kann.

Die Preise sind in weißer Farbe für Fenster 4 fr. per Elle, für Thüren 6 und 10 fr. per Elle, die rothbraune und Eisenfarbe für Fenster 5 fr. per Elle, für Thüren 7 und 11 fr. per Elle. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, zu jeder Verfertigung wird stets die gebrauchte Anwendungs-Erklärung beigelegt.

Wien, Kolowratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

Schutz gegen Verkühlung.

#### J. Popelarz,

f. k. Hof-Lieferant für Lufzug-Verschlößer.

Grösste Holz-ersparnis.

Sieben ist in meinem Verlag erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Versehrern zu haben:

### Neuer und alter Hauskalender für das Schaltjahr 1876.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, den Jahresregenten, die Angabe der Jahrmächte, den neuesten Post-, Eisenbahnkurs und Stempelkurs, die Genealogie des Kaiserhauses, eine interessante Erzählung: „Des Burgthürers Tochterlein“, ferner Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen u. s. w.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advokaten und Notare.

Preis: 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr.

#### Th. Steinhausen's Verlagshandlung.

1-3

Ein schönes, separirtes Zimmer ober zwei zu vermieten: Straußburggasse Nro. 3 (im Straußburg'schen Garten). 1-3

### Vorzüglicher Tischwein, die Maß zu 40 fr., ist zu haben im Weinschank: Großer Ring Nro. 18.

Joh. Georg Theil jun.

1-3

### Die Niederlage

der k. k. privilegirten  
erlen und einzig in Oesterreich-Ungarn bestehenden  
auf belgische Art eingerichteten  
**Gusspiegel- und Spiegelglas-Fabriken**  
von  
**Andreas Ziegler's Sohn,**  
Wien, Stadt, Schottenhof,  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager feinst weißer doppelstarker Gusspiegel, unbelagter Spiegelgläser zu Schaufenstern, 2 und 3 Linien dickes, glattes Bedachungsglas, 9 Linien und 1 Zoll dickes geripptes Dachglas, einfach starker, feinstweißer und halbweißer Spiegel unbelagter Spiegelgläser für Photographien und Judenmaßspiegel. Ferner sind alle Sorten Spiegel in Gold- und Holzrahmen in neuester Façon in reicher Auswahl am Lager.  
8-12

### Local-Veränderung.

Vom 13. September an befinden sich die Geschäfts-Localitäten der gefertigten Anstalt im eigenen Hause, Bawergasse Nro. 1 (Gehaus der Bayer- und Fleischerergasse), im ersten Stock.

#### „Albina“

Spar- und Credit-Anstalt.

1-3

### Präservatives

in Gummi und Blase von 1-4 fl. das Duzend, sowie alle Gummiwaaren für chirurgische Zwecke;

### Empêcheur,

neuester Apparat zur Verhinderung nächtlicher Pollutionen, per Stück 2 fl. mit Gebrauchsanweisung versehen

#### John Zieger. Graz.

Lager von Gummiwaaren-Specialitäten. 1-8

### Zum Mozart,

Wien, Stadt, Freisingergasse 4.  
Wegen Demolirung des Hauses  
wird das  
**große Waaren-Lager,**  
bestehend in Damenkleidstoffen, Waids und Umhängtücher für jede Saison, zu wirklich billigen Preisen gänzlich ausverkauft. Muster franco. Aufträge per Nachnahme prompt.  
Das Portal ist billig zu verkaufen.

### J. Kozdera,

Apotheker in Wien, Hohenmarkt 12,  
empfehlen unter Garantie des besten Erfolges folgende durchwegs nach langjähriger Erfahrung zu vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten:  
**Anatherin-Mundwasser,**  
anerkannt als bestes Radical-Mittel gegen Zahnschmerzen jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes kranke Zahnfleisch, Charies und Scorbut. Preis einer Flasche 40 fr.  
**Anatherin-Zahnpasta,**  
bequemstes und bestes Zahnpulverreinigungsmittel. Preis einer großen Dose 60 fr.  
**Universal-Speisepulver,**  
vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoidal-leiden, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Magenfülle und Verstopfung. Preis einer Schachtel 84 fr.  
**Universal-Gesundheits-Zelten,**  
bisher unerreicht in ihrer Wirkung, als bestes Heilmittel gegen jede Krankheit der Verdauungsorgane, als Hämorrhoidal-leiden, Sodbrennen, Magenleiden, Verstopfung, Appetitlosigkeit, so auch als ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel. Preis einer Schachtel 25 fr.  
**Syrop-Pagliano,**  
das älteste und beste Blutreinigungsmittel, besonders bei Hämorrhoidal-leiden, ittem Aftem, Leber-, Gallen- und Magenleiden aller Art, auch selbst die einwärtsgehenden Ueberbleibsel geheimer Krankheiten. Preis einer Flasche 1 fl.  
**Seidlitz-Pulver,**  
vorzüglich bei Stuhverstopfung. Preis einer Schachtel 80 fr.  
**Boldt's Amerikanische Blutreinigungspillen,**  
tausendfach bewährt bei weitlichen Funktionsstörungen, unentbehrlich für vollständige sowie copulente Personen, die zum Schlagfluß neigen, und insbesondere Jenen zu empfehlen, die einmal von einer geheimen Krankheit befallen waren. Preis einer Schachtel 1 fl. 50 fr.  
**Tannin-Pomade,**  
das beste und reellste unter allen bis jetzt angezeigten haarmuchsfördernden Mitteln. Preis eines großen Tiegels 70 fr., eines kleinen Tiegels 35 fr.  
**Dr. Kiesov's Augsburger Lebens-Essenz,**  
als bestes Hausmittel gegen jede Art Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Preis einer Flasche 50 fr.  
Niederlagen in Hermannstadt bei Hrn. A. Albrecht und für Anatherin-Mundwasser und Zahnpasta auch bei Hrn. J. F. Schneider. 16-25

Sieben ist erschienen die zweite, vielfach vergrößerte und verbesserte Auflage des berühmten einzig in seiner Art existirenden Buches  
**„Die Selbsthilfe“**,  
treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.  
Dieses Buch wird allen Jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden und von vorzeitiger Impotenz ereit sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.  
Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Gharbeleidungen leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilber-Präparaten geschädigt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.  
Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann mittels Post gegen Einsendung von 2 fl. 8. W. von mir bezogen werden.  
**Dr. L. Ernst, Homöopath,**  
Pest, Zweiadlergasse Nro. 24.  
38-56

### Eine Wohnung

(Original-Preis)  
Wenn man in Kontinentalen Baugalbrücke nach der Minuten unterhalb der dinsten Erhebung der Klau und Dunst eines Duzend runder Thürme, Gebäude miteinander verbunden in der Gebäudelinie Die ganze imposante Gebäude zu sein scheint, ist die wie eine Festungsmauer Mauer läuft ein hohes Eisen Thor, scheint es, das es ist ein aus d. dessen eigene Bohlen mit führt zur Themse.  
Was bedeutet die fünf zu welchem Zwecke und in eine Wohnung für Giganten Lower von London“, diese als Königsschloß und als Wasserthur wie unterhalb Die finstere Gebäude gefährliche Verbrecher, für

Erstein  
außer der Sonn- und Feiertage täglich  
Kofen für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. 50 kr.  
Mit Zulassung in das Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 20 kr.  
Mit Postverendung  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. d. J.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigenthümer  
Th. Steinhausen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leon

Nr. 214.

Budapest, 11  
sind diverse Details dem schon seit längerer Zeit Königshofen, wenn es würden. Während der Kronstadt und Bistritz Kronstadt mit Haron deuten auf einen mit Wundern Sie für Kreise als bevorstehend Die Besprechungen sind hat stattgefunden und haben irgend einen Auffassung eines „Betreffen eben von subjectiven Wlichkeit transpiriren. Nachrichten als wechseln anzusehen.

Der Wunsch der dirungskonferenzen ein unferer nach demselben seligen Senfurschwammes Notizen herausgeriffene Die Regierung, r Gefesgevoortlage vor dem nicht vorzuliegen gedenkt, um über die weit aussein und ihr eigenes Werk, festzustellen.

Uebrigens darf m bei diesem Werke der Bevölkerung des Königshofes daß die Pression der Regierung eine diesen Wüth'schen Entwurfes. 1 sicher nicht gefehlt.

Weiß man doch von Est und Udoorhely nach Verschmelzung zu ertragen Districts in ihrer Haron Uebrigens zu thun meinen abgeordnete Stellung mit Ebenso mag der argrensenden Gebieten de und Mediasch hätte am zu werden, eine Aufsicht, Das Schicksal von treter herausgeschickt hat, Nordosten Siebenbürgens das zukünftige Bevölkerung an seinen Grenzen abhän Diesen Arrondierung guten Willen, aber gewiß ständische Mitnation belat vitten Stückelns und mög